Jungbanner

„Das Reichsbanner", Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V. — Sitz Magdeburg

Beilage zu Nr. 6 — Magdeburg, 8. Februar — Jahrgang 1930

Ergebnis unsres Preisausschreibens

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß unser erstes Jungbanner-Preisausschreiben sowohl nach Zahl als auch Qualität der Einsendungen recht zufriedenstellend ausgefallen ist. Die Aufgabe bestand bekanntlich darin, eine 150 Druckzeilen nicht überschreitende Schilderung aus dem Jungbannerleben zu schreiben. Die Form — ob Stimmungsbild, Kurzgeschichte, Gedicht, Anekdote, ob ernsten oder heitern Gepräges — war jedem Teilnehmer freigestellt. Zur Teilnahme zugelassen waren, wie es in unsrer Ankündigung in der Weihnachtsnummer hieß, „alle jungen Reichsbannerkameraden und Jungbannerfunktionäre"; eine Altersgrenze nach unten oder oben war also nicht festgesetzt. So haben sich denn auch junge Kameraden aller Altersklassen beteiligt, Sechzehn- bis Einunddreißigjährige. Da wir noch einige Bücherpreise nachträglich gestiftet erhielten, konnten wir statt der vorgesehenen 10 Preise 15 zur Verteilung bringen. Nach sehr eingehender Prüfung kamen wir zu folgender Entscheidung:

1. Preis: Walter Murkowski, Wolfenbüttel, Maschinenschlosser, 27 Jahre, für „Jugend im nächtlichen Wintersturm";
2. Preis: Ludwig Staal, Kiel, Schiffbauer, 25 Jahre, für „Erfüllung";
3. Preis: Willi Eisenberg, Duisburg-Ruhrort, Schlosser, 20 Jahre, für „'ne Wanderfahrt mit Ruhrsche Jungs";
4. Preis: Heinz Jacobs, Rüstringen, Former, 23 Jahre, für „Auf nächtlichen Schleichwegen";
5. Preis: Justus Wöbbeking, Hannover, Schriftsetzer, 21 Jahre, für „Leid und Freud eines Reichsbanner-Trommlers";
6. Preis: Johann Graban, Gelsenkirchen, Arbeiter, 26 Jahre, für „Ausmarsch am Sonntag";
7. Preis: Heinrich Umbach, Langen i. H., Maschinenschlosser, 22 Jahre, für „Kampf";
8. Preis: Rudolf Jacobsson, Altona, für „Was in einer Jugendkameradschaft nicht passieren darf";
9. Preis: Günter Schaubs, Magdeburg, Elektrikerlehrling, 18 Jahre, für „Das Jungbanner zur Verfassungsfeier in Berlin";
10. Preis: Karl Dierigen, Meißen, Ofensetzerlehrling, 18 Jahre, für „Regen, Wind und eine Radpartie";
11. Preis: Helmut Roth, Plauen i. V., Zeichner, 20 Jahre, für „Unner Tour";
12. Preis: Wilhelm Zimmermann, Bochum, Arbeiter, 31 Jahre, für „Wahlarbeit des Jungbanners";
13. Preis: Karl L. Strutz, Lübz i. M., Lehrer, 31 Jahre, für „Ein Abend der Körperschulung";
14. Preis: Willi Wolke, Kiel-Pries, Autoschlosserlehrling, 18 Jahre, für „Schnitzeljagd im Winter";
15. Preis: Josef Dausch, Nürnberg, Stukateur, 24 Jahre, für „Wanderfahrt und Wahlarbeit".

Diese Arbeiten werden wir im Laufe der nächsten Wochen im „Jungbanner" und im „Schutzsport" veröffentlichen. Unsre Jungbannerkameraden werden ihnen leicht anmerken, warum wir sie vor allen andern Einsendungen herausstellten. Sie entsprechen — die eine mehr, die andre weniger — unsrer Forderung nach Anschaulichkeit und Lebensfrische.

Es freut uns im besondern, daß unter den mit einem Preis bedachten Einsendern soviele Handarbeiter sind. Das beweist, daß eine anschauliche, eigenkräftige Ausdrucksweise nicht unbedingt mit einer besondern Schulbildung verbunden sein muß.

Dieses Preisausschreiben wird nicht unser letztes sein. Wir hoffen, daß bei künftigen Preisausschreibungen die Zahl der Einsendungen noch größer als bei unserm ersten sein wird. Es dürfte überhaupt keinen Jungbannerkameraden geben, der sich daran nicht beteiligte, zum mindesten müßten aus jedem Ortsverein mehrere Einsendungen kommen. Bei spätern Gelegenheiten werden hoffentlich auch alle Jungbannerführer tun, was diesmal leider nur selten geschah: Aussprachеabende über das Preisausschreiben anzusetzen, bei denen vielleicht sogar jeder Teilnehmer gleich zur Niederschrift seiner Einsendungen übergehen kann. Wertvoll wäre es auch, wenn im Zusammenhang mit diesen unsern Versuchen, die Jungbannerkameraden zu schriftlichen Ausdrucksübungen heranzuführen, die örtliche Jugendarbeit in dem Sinne ergänzt würde, daß man den in der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung Sitte gewordenen Aufsatzabend und eine fürs Jugendheim bestimmte Wandzeitung einführt. (Ueber diese Einrichtungen werden wir in nächster Zeit Ausführliches bringen.)

Wir raten den Jungbannerführern unbedingt, die jetzt in der Folgezeit zum Abdruck gelangenden Arbeiten des Preisausschreibens in der Gruppe vorzulesen und durchzusprechen.

Künftig werden sicher viele ihre Scheu, sich im schriftlichen Ausdruck zu versuchen oder gar eine Einsendung ans „Jungbanner" zu wagen, verlieren. Davon kann auch die örtliche republikanische Presse Gewinn haben.

Auch die ohne Preis gebliebenen Einsender zum Preisausschreiben werden von den veröffentlichten Arbeiten lernen. Es wäre falsch gehandelt, wenn etliche unter ihnen die Parole übernehmen würden „Einmal, und nicht wieder!" Im Gegenteil, sie müssen sich sagen: „Uebung macht den Meister!" Die alte Volksschule hat uns vielfach einen üblen, steifen Aufsatzstil angewöhnt, auch der übliche Berichtsstil der Tagespresse hat dazu beigetragen, daß viele Menschen Klischeesätze und Klischeeausdrücke gebrauchen. Jeder sollte aber für seine Erlebnisse und Gedanken einen möglichst eigenen (nicht etwa gekünstelten!) Ausdruck suchen lernen. Im Wesen der Demokratie liegt es u. a., daß möglichst alle ihrer ja am öffentlichen Leben mitwirkungsberechtigten Bürger in der Lage sind, ihr Fühlen und Denken mündlich und schriftlich ungezwungen auszudrücken.

Wir wollen ausdrücklich bemerken, daß fast alle der ohne Preis gebliebenen Arbeiten durchaus geeignet wären, als Bericht in einer Tageszeitung verwandt zu werden, während bei einigen sogar Ansätze einer Gestaltung in unserm Sinne sichtbar sind, etwa in „Nachtfahrt" von Walter Heise (Magdeburg), in „Erkenntnis" von Alfred Neumeister (Zittau), in „Mein Weg zur Reichsbannerjugend" von Willi Schultz (Dortmund-Körne), in „Mit Segeljollen in die Rostocker Heide" von Erich Lüneburg (Rostock), in „Der erste Schneeschuhkursus des Jungbanners M." von Erich Janischewski (Magdeburg), in „Eine Pfingsttour des Jungbanners Elbing" von Gustav Lange (Königsberg), in „Erste Winterwandrung der Breslauer Wintersportler" von Gerh. Pietsch (Berlin-Neukölln) u. a.

Allen Teilnehmern am Preisausschreiben danken wir für ihr Interesse und ihre Mitarbeit! —

Was unser Preisausschreiben erbrachte (1).

Jugend im nächtlichen Wintersturm

Von Walter Murkowski, Maschinenschlosser in Wolfenbüttel.

Die Werbeveranstaltung war zu Ende. Wenige Minuten später klappten im Gleichschritt die Stiefel von 20 Jungkameraden auf den hartgefrornen Steinen in die stürmische Winternacht.

Draußen, auf der ungeschützten Landstraße, heulte der eisige Ostwind und riß uns schier den Atem vom Munde fort. Die Hände in den Windjackentaschen vergraben, stampften wir unserm jungen Führer, der 1918 noch die Rückzugsschlachten in Nordfrankreich mitgemacht hatte, nach. So zogen wir Stunde um Stunde dahin, kamen aus dem Dunkel der Straße in spärlich erleuchtete Dörfer und stießen wieder hinein in das nächtliche Grauen. Schon längst war die Geschlossenheit der Formation aufgelöst worden, im Gänsemarsch kämpfte sich, hart an den Baumreihen vorbei, Mann für Mann mühsam vorwärts.

Ueber uns leuchtete in voller Pracht der winterliche Sternenhimmel und sang unentwegt der Sturmwind seine urgewaltige Melodie. Es ächzten und stöhnten die Baumkronen und neigten sich nur widerstrebend vor den zügellos daherstürmenden wilden Scharen Wotans. In den Telegraphenleitungen orgelte es in allen Akkorden, als wollten Tausende von Geistern und Kobolden ihr Leid den Göttern klagen. Zum Bersten gespannt riß knatternd der schwarzrotgoldene Fahrtenwimpel am Ger. Versunken war der Lichtschein unsrer Heimatstadt, verklungen das wütende Gebell der Hunde im letzten Dorfe, schwarz und düster hob sich die Silhouette des Oderwaldes, dem wir entgegenstrebten, von dem Sternenhimmel ab.

Endlich hatten wir ihn erreicht; eine warme, moosige Talmulde, welche uns aufnehmen sollte, war bald gefunden und mit wahrem Heißhunger verzehrten die vor Frost zusammengekauerten Jungkameraden ihre Abendmahlzeit. Mit zunehmender Kräftigung des Körpers verlor sich das Frostgefühl. Humor und Frohsinn kehrten wieder und [illegible] Wohlbehagen wurden die unvermeidlichen Zigaretten und Pfeifen in Brand gesetzt. Nach kurzer Pause ging es auf schmalen Pfaden durch dichtes Unterholz und majestätischen Hochwald weiter.

Unter unsern Füßen rauschte und wirbelte das Laub auf, ab und zu knackte es geheimnisvoll in den Büschen, und wenn dann der grelle Scheinwerferkegel unsrer elektrischen Lampe aufblitzend die Finsternis zerriß, suchend und tastend nach der Ursache forschte, dann war meistens das scheue, flüchtige Wild aus dem Bereich des Kegels in das tiefe, schützende Dunkel des Waldes untergetaucht. Nur einmal kam ein allzu neugieriges Häslein unserm Lichtkegel zu nahe und blieb einen Augenblick geblendet darin sitzen; da uns aber das notwendige Salz fehlte, so war es mit dem Hasenbraten „essig".

Nach stundenlangem Marsche kamen wir gegen 3 Uhr morgens an den aus einem herrlichen Schloß nebst fabelhaftem Garten, vier oder fünf weniger herrlichen Landarbeiterhäusern und einer kleinen Gastwirtschaft bestehenden Ort Altenrode. Wider allem Erwarten regte sich trotz unsern Pfiffen und sprechchorartigen Rufen, trotz dem wahnsinnigen Wüten der Köter in der als Jugendherberge dienenden Gastwirtschaft keine Menschenseele. Nach wiederholten vergeblichen Bemühungen zogen wir uns in den nahegelegenen uralten Eichenhain zurück, um dort in kurzer Rast neue Kräfte für den Rückmarsch zu sammeln. Unter einer alten, knorrigen Eiche war ein Plätzchen bald gefunden; mit angezogenen Beinen, zusammengerollt wie die Igel, und nur mit der Windjacke zugedeckt, versank einer nach dem andern, trotz Hunger und Kälte, in Morpheus' Reich. Einen Augenblick starrte ich noch in das schwarze Dunkel des Himmels; das sonst sternenbesäte Firmament war durch dicke, schwere Schneewolken verdeckt, der Sturm schlafen gegangen und nur leise zog ein Rauschen und Raunen durch die Wipfel der alten Eichen, als wollten sie mir aus längst vergangenen Zeiten erzählen. Im letzten Augenblick hörte ich noch, wie aus fernster Ferne, den Klageruf eines Käuzchens und das heisere Bellen eines Fuchses, und dann war auch ich in Schlaf gesunken.

*

Ein Ruf klingt an mein Ohr und — verhallt, kehrt verstärkt zurück, und — verklingt abermals in langen, langen Schwingungen; zugleich macht sich ein undefinierbares Gefühl von Kälte, Schwere und sonst noch etwas im Körper bemerkbar. Langsam ist es von den Beinen heraufgekrochen und hat den Leib ergriffen; ich schaudere, ziehe mich zusammen, vergebens — es bleibt und wird immer stärker. Wieder tönt der Ruf an mein Ohr, jetzt klar und deutlich: „Fertig machen!", erschrocken fahre ich im halbwachen Zustand in die Höhe und sehe, daß die allermeisten Kameraden schon fertig dastehen. Nur einer unsrer jüngsten liegt noch da; auch ihn hat der Ruf erreicht, aber mit einer unnachahmlichen Gebärde, die zwar schon literarisch irgendwo dokumentiert wurde, im übrigen aber nicht gesellschaftsfähig ist, dreht er sich wieder um und schläft weiter. Nach mehrmaligem Rütteln und Schütteln ist er endlich wach und bequemt sich aufzustehen. Da wir kein Wasser zum Waschen haben, sind wir wenige Minuten später marschfertig. Wieder ziehen wir auf schmalen Wegen durch den nächtlichen Wald. Kein Stern blitzt zwischen den Baumkronen auf, öfter als vorher leuchtet die Lampe suchend an den Kreuzungen nach dem Pfade, überall tiefste Stille und Dunkelheit. Ueber Höhen und durch mit dichtem Gestrüpp bewachsene Täler, an Sümpfen und Steinbrüchen vorbei, windet sich unser Weg.

Nach mehrstündigem Marsche erreichen wir den östlichen Waldrand und blicken mit der aufsteigenden Morgendämmerung in die neblige Okerniedrung. Müde und verschlafen gähnen uns die Dörfer aus dem trüben Grau der Feldmark entgegen und rufen ein Mißbehagen in uns hervor. Aber als wir aus dem dreckigen Feldweg heraus sind und die Stiefel wieder im Gleichschritt auf der Landstraße klappen, der Wimpel im auffrischenden Morgenwind flattert und unsre Wanderlieder die Einsamkeit durchdringen, da haben wir das Mißbehagen überwunden. Verschwunden ist die Müdigkeit, frisch und gestählt ziehen wir singend durch die Dörfer unserm Städtchen wieder zu. Kopfschüttelnd und erstaunt musterte uns manch braver Bürgersmann, der vielleicht kurz vorher sein warmes Federbett verlassen, und jetzt, bewaffnet mit Pelz und Ueberzieher, seinen Weg zum Frühschoppen antrat. Keiner von ihnen hatte eine Ahnung, daß diese stürmische Winternacht ein Erlebnis für uns bedeutete, das man schlecht beschreiben und nie vergessen kann. —

Jungbanner auf Nachtfahrt.
Scherenschnitt — zu W. Murkowskis Schilderung — von G. Hempel.

Jugendbücher

Die deutschen Jugendbünde. Ein Handbuch ihrer Organisation und ihrer Bestrebungen von Günter Ehrenthal. Umfang 180 Seiten mit vier graphischen Darstellungen. Geheftet 6 Mk., in Halbleinen 7.50 Mk. Zentral-Verlag, G. m. b. H., Berlin W 35.

Ein gutes, genaues Handbuch über die deutschen Jugendorganisationen, von mäßigem Umfang und zu erschwinglichem Preise, würden wir gern begrüßen. Der hier vorliegende Versuch eines trotz aller Jugendbewegungs- und Volksgemeinschaftsideologie sichtbar politisch rechts eingestellten Verfassers hat nicht zu solch idealem Handbuch geführt. Das beste daran ist noch der die „Geschichte der Jugendbewegung" behandelnde erste Teil, der teilweise sogar sehr gut ist, aber auch nationalistische Entgleisungen und Verschwommenes bringt. Der die einzelnen Jugendgruppen darstellende Teil des Buches scheint uns jedoch vor Schiefheiten und Ungenauigkeiten nur so zu wimmeln. Es kommt hinzu, daß die belanglosesten Grüppchen mit einer Ausführlichkeit wichtig genommen werden, die wesentlicheren Organisationen versagt wird. Daß das Jungbanner mit ganzen 20 nichtssagenden Zeilen abgetan und daß ihm auch noch die Schaffung von „Republikanischen Freischaren" (?!) für höhere Schüler zugeschrieben wird, könnte genügen. (Uebrigens hat in ihrer Führerzeitschrift auch die Sozialistische Arbeiterjugend die Ungenauigkeit der Ehrentalschen Angaben über ihre doch recht bekannte und darum leicht zu behandelnde Organisation festgestellt.) Erwähnen wir noch, daß die Mitgliederzahl der Jungdo-Jugendgruppen mit 50 000 (!!) und die der Wehrwolf-Jugendgruppen mit 30 000 (!!!) angegeben werden, so wird klar, daß der Verfasser nicht sorgfältig und kritisch genug an die Materialsammlung seines Buches herangegangen ist. Er erwähnt in einer Vorbemerkung entschuldigend, daß die Arbeit schon im Jahre 1927 geschrieben, aber um die 1928 bekanntgewordenen Veränderungen im Stand der Verbände noch ergänzt worden wäre. Dann hätte man sie aber nicht Ende 1929 als doch wohl zur Benutzung bestimmtes Handbuch herausgeben dürfen.

—rr—

Jugendliederbuch. Zusammengestellt von August Albrecht. 451. bis 500. Tausend. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Kartoniert 0.65 Mk., in Ganzleinen 1.10 Mk.

Es wird schon stimmen, wenn August Albrecht im Vorwort zur Neuauflage sein Buch die umfangreichste Liedertextsammlung nennt. Man könnte hinzufügen: auch eine der erfolgreichsten. 450 000 umgesetzte Exemplare — das ist wirklich allerhand! Nun, man begreift das, wenn man weiß, daß es sich hier um das Liederbuch der sozialistischen Arbeiterjugend handelt, das bereits auf eine vieljährige Geschichte zurückblicken kann, in der es an Umfang und Qualität ständig zugenommen hat. Die uns jetzt vorliegende Ausgabe zeigt völlig neue Züge, einmal eine neue, halbfette, gut lesbare Schrift, zweitens eine Vermehrung um 40 Lieder, drittens eine Illustration durch — dem deutschen Volkslied kongeniale — Scherenschnitte unsers Mitarbeiters Georg Hempel, viertens einen neuen Umschlag, auf dem uns aber der Nußknackerkopf des singenden Jungen weniger entzückt. Zählen wir noch auf, daß das Liederbuch alle von der deutschen Jugend heute gesungenen Arbeiter-, Freiheits-, Handwerks-, Burschenschafts-, Landsknechts-, Wander-, Natur-, Liebes-, Abschieds- und plattdeutsche Lieder sowie Schnurren, Wechselgesänge und Kanons enthält, so wird verständlich, warum wir es allen Jungkameraden als Ergänzung unsers demnächst neu und umgearbeitet herauskommenden Reichsbanner-Liederbuches hiermit warm empfehlen. —rr—

Rote Jugendfahnen über Wien. Das Buch vom 2. Internationalen sozialistischen Jugendtreffen Juli 1929. Herausgegeben im Auftrag der Sozialistischen Jugend-Internationale, bearbeitet von A. Piperger. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. 96 Seiten. Kartoniert 1.40 Mk.

Mit Sympathie nimmt man dieses Berichtsbuch über ein Jugendtreffen entgegen, das so schön bewiesen hat, daß die arbeitende Jugend Europas in scharfem Abwehrwillen zur faschistischen Ideologie steht. 50 000 deutsche, österreichische, holländische, skandinavische, englische, französische, polnische, tschechoslowakische Arbeiterjungen und -mädel haben im Sommer 1929 ein unvergleichlich großartiges Fest in Wien gefeiert und sind vom Wiener Proletariat bejubelt und herzlich beherbergt worden. Ueber diese drei unvergeßlichen Gemeinschafts- und Bekenntnistage ein Buch zu bauen, das auch den, der in Wien nicht dabei war, warm machen kann, ist schon eine Leistung. Zwischen Aufsätzen, Schilderungen, Gedichten, Anekdoten von Teilnehmern sind eine Anzahl bester Photos, Zeichnungen und Karikaturen künstlerisch eingeordnet worden. So wurde das Buch kein Protokoll, sondern ein Stück lebendigsten, fortzeugenden Lebens. —rr—

Aufbruch und Botschaft

Kurzgefaßter Abriß der Geschichte der deutschen Jugendbewegung.

Von Walter G. Oschilewski.

(Fortsetzung.)

Frühzeit der jungsozialistischen Bewegung.

Geistige und zum Teil auch organisatorische Heimat der jungsozialistischen Bewegung, von der ihre einzigartige epochale Bedeutung für den Sozialismus, für die Arbeiterschaft und für das Volksganze ausging, war die Arbeiterjugendbewegung der Nachkriegszeit. Wohl bestanden bereits vor dem Kriege einige Jugendgruppen der über 18jährigen, die der Arbeiterjugend entwachsen waren und die sich eine gewisse Selbständigkeit innerhalb der Sozialdemokratie zu erobern versuchten. Wie Franz Osterroth [50]) mitteilt, beschränkte sich jedoch ihre geistige Aktivität lediglich auf die Beteiligung an dem Streit, der zwischen den sogenannten Revisionisten um Bernstein, Vollmar, Frank und den Radikalen um Mehring und Rosa Luxemburg ausgefochten wurde. Zum andern sind auch Enthusiasmus und jugendfrische Elastizität, die zweifellos in diesen Jugendgruppen lebten, ganz allgemeine Auszeichnungen jeder Jugend, aber noch keine besonderen Wesensmerkmale der spätern, vom Geist der Jugendbewegung durchdrungenen Jungsozialisten. So kann die jungsozialistische Bewegung in ihrer geschichtlichen und einmaligen Bedeutung nur verstanden werden, wenn man sie mit der Entwicklung der gesamten deutschen Jugendbewegung, die bei Abzug der weltanschaulichen und konfessionellen Unterschiede einen allen gemeinsamen Grundzug nicht verleugnen kann, in Beziehung setzt. Allen Krisen, Irrtümern, Wandlungen, von denen die Jugendbewegung nicht verschont blieb, und die sie gerade zur Eroberung eines bessern Selbst benötigte, haben sich auch die jungsozialistischen Gruppen nicht entziehen können. Das Schicksal, zwischen gestern und morgen ein zerstörendes, erneuerndes, entbundenes, sich neu bindendes Leben in Wahrheit, Freiheit und Innerlichkeit führen zu müssen und führen zu wollen, ist auch ihr Schicksal geworden.

Schon vor dem Kriege wurde durch den Beschluß des Chemnitzer Parteitags 1912 der Parteigenossenschaft empfohlen, „durch geeignete Maßnahmen die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 18 bis 21 Jahren für die Arbeiterorganisationen zu gewinnen". [51]) Diese Maßnahme, bei der Gewinnung jüngerer Altersklassen für die Arbeiterjugendbildungsvereine schon erfolgreich angewandt, war das Produkt eines damals als besonders notwendig empfundenen Nützlichkeitsstrebens der vor allem agitatorisch eingestellten Sozialdemokratischen Partei. Für sie war die Jugend kein besonderer Lebenszustand, sondern hauptsächlich Objekt. Dieses Pflegebedürfnis, das sie mit allen Altersbewegungen gemein hat, bestimmte den Grad der Explosion, welche nach Kriegsende auch in der jungproletarischen Bewegung erfolgte. Das immer stärker werdende Bedürfnis nach Selbständigkeit, nach einem eignen Lebensraum, in dem man wirklich aus eignem Antrieb Mensch und Kämpfer werden konnte, all das Fragen und Bangen, das Richten- und Lösenwollen der Zwiespältigkeit des durch Stadt, Schule, Unnatur und frühe Erwerbsarbeit vergewaltigten Lebens, zwang auch die proletarische Jugend, an dem Kampf, der in dem Aufbruch der Hohen-Meißner Jugend 1913 ein zeugendes Beispiel hatte, teilzunehmen. Sie tat dies um so elementarer, als sie in stärkerm Maße als die bürgerliche Jugend von den Widerständen und Hindernissen der Zeit umstellt war. Von innerer Notwendigkeit in die Marschlinie der sich ihres Eigenwerts bewußt gewordenen Jugend getrieben, entstanden allerorts „Jungsozialistische Vereinigungen", die entweder im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei Vorbereitungs- und Bildungsgruppen oder in loser Verbindung mit ihr Gemeinschaften, Arbeitsbünde, Kameradschaften bildeten.

Im Jahre 1920 traf man sich anläßlich des ersten deutschen Arbeiterjugendtages in Weimar. Was die Jungsozialisten in diesen Tagen mit den Tausenden von jüngern Kameraden zusammenband und diese Tage mit Lebensglut und Jubel füllte, war der erste Ausdruck eines jungen lebendigen fröhlichen Sozialismus. Es ist vielleicht nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, wie sehr dieser so ganz undogmatische, erlebnisreiche, sich mehr vom Gustav Landauerschen Pathos den Romantikern und Utopisten nährende Sozialismus der wirkliche Lebenszustand der Jugend war. War man bisher einem zum Teil veralteten, den Krankheiten des bürgerlich-rationalistischen Aufklärungszeitalters verfallenen Bildungsbetriebe auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, so begann nach den Tagen von Weimar das Bewußtsein der eignen Zuständigkeit Gefühl zu werden. Karl Bröger, ein treuer Freund der proletarischen Jugend, gab ihr in Weimar den Glauben und die Begeisterung dazu: „Jugend hat das unbedingte Recht, von sich zu sagen: Ich bin mein eigner Anfang", rief er aus [52]). Mut zum Unmöglichen" sollte dieser Jugend der bindende Ruf zur Selbsthilfe, zum Wagnis, zur Neugestaltung ihres Lebens sein. Sozialismus war ihr keine Interessenbewegung mehr, deren rationalen Ideologie ein großer Teil der Arbeiterbewegung sich ergeben hatte, sondern ein aus tiefem religiösen Erlebnis genährter Glaube und Zeugnis wahrhaftigen Lebens. Indem sie der Willkür und der sozialen Beziehungslosigkeit eines brüchigen Individualismus absagte, die Ueberwindung der Masse (nicht ihre Ablehnung) durch Opfer, Zucht und Arbeit in ihr und durch sich selbst zu erreichen suchte, war die Sehnsucht nach brüderlicher Gemeinschaft, in der es keine Standes- und Klassenvorrechte gab, Aufgabe und Ziel ihres Strebens. In der Erkenntnis, daß der Sozialismus der Alten oft nicht Gemeinschaft, sondern nur Wahlpflicht, Programmtreue und Bildungsbetriebsamkeit, oft nicht Kultur, sondern nur die technische Apparatur der Zivilisation schaffen hilft, war sie des fröhlichen Glaubens, daß nur opferreiche Hingabe an den reinen Sinn des Ideals, Selbsthilfe und das Bei-sich-selbst-Anfangen der arbeitenden Menschheit die sozialistische Ordnung näherbringen könnte. Das bedeutete die Aufgabe gewisser marxistischer Grundlehren, die als veraltet erklärt wurden, und die auch schon durch die gerade wirkenden politischen Verhältnisse ihre Korrektur erfahren hatten. Dem neuen Zeitgeist schienen sie kein nützliches Regulativ und erst recht keine Orientierungstafel oder Kontrollsystem mehr zu sein.

Der Weimar-Jugend, vor allem den Jungsozialisten, war die Partei nur eine Organisationsform, notwendig als eine solche, notwendig als Kampftruppe mit der Ausgabe politischer Direktiven, aber kein Reservoir, in dem die gemeinschaftsbildenden Kräfte der Jugend zu Nutz und Frommen völlig aufgefangen werden konnten. Erst durch die Zusammenkunft tieferlebter und tieferfühlter Gleichstimmigkeit, die von einer großen Idee, die zu leben begonnen werden sollte, ausgeht, wächst Gemeinschaft. Bei all dieser Glückstrebigkeit war ihr dieser Sozialismus jedoch kein paradiesisches Ideal, sondern heroisches Leben, zu dessen voller Ausschöpfung der Energien und des innern Reichtums und zur Gestaltung seiner äußern Form sie sich berufen fühlte.

Dieser „Geist von Weimar" kann, um mit Hendrik de Man, dem Besinnlichsten und Ideengewaltigsten unter den Denkern und Führern eines jungen Sozialismus zu reden, als die „ideologische Rebellion des Nachkriegssozialismus gegen den Vorkriegssozialismus" angesehen werden. (Fortsetzung folgt.)

50) Franz Osterroth: „Die Entwicklung der jungsozialistischen Bewegung". (Sozialistisches Sonderheft der „Tat". Juli 1927. Verlag Eugen Diederichs, Jena.)

51) Jungsozialismus. Festschrift zur Bielefelder Tagung 1921, Verlag: Zentral-Bildungsausschuß der SPD., Berlin.

52) Karl Brögers Rede: Jugend und Kultur in „Das Weimar der arbeitenden Jugend. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.

Unsre Jungbannerarbeit

Das Jungbanner Schleswig-Holstein tagt. Am 18. und 19. Januar fand im Kieler Gewerkschaftshaus die Tagung der schleswig-holsteinischen Jungbannerführer statt. Vom Gauvorstand waren die Kameraden R. Hansen (Gauvorsitzender), Jatow (Gaujugendleiter) und Bohnsack (Gausportleiter), vom Bundesvorstand Bundesjugendleiter A. Pape erschienen. Aus finanziellen Gründen konnte bisher die Gaujugendleitung nicht so intensiv arbeiten, wie sie wünschte. Künftig soll die Zusammenarbeit mit den Jungbannergruppen enger gestaltet werden. Kamerad Jatow hält jährliche Tagungen der Jugendführer künftig für unbedingt nötig. Bildungs- und Sportarbeit müßten einander die Waage halten. Kamerad Bohnsack bezeichnete die Gaujugendführertagung in Stecklenberg als richtunggebend für unsre Sportarbeit. Er berichtete über die stattgefundenen und bevorstehenden Veranstaltungen; man will sich an den Wettkämpfen des Bundesjugendtages beteiligen und auf dem im Mai in Neumünster zur Durchführung gelangenden Gausporttreffen das Gaubanner auskämpfen. Kamerad Lamp übte unterm Thema „Aufbauarbeit im Jungbanner" sachliche Selbstkritik an unsrer bisherigen Jugendarbeit. Er hält programmatische Richtlinien für unsre Jugendarbeit notwendig, damit wir auch auf die übrigen Jugendverbände einen größeren Einfluß ausüben können. An der Diskussion nahmen Kameraden aus Neumünster, Marne, Lokstedt, Kronshagen, Altona und Lohbrügge teil. Gauvorsitzender Kamerad Hansen äußerte sich zur Frage der finanziellen Unterstützung der Jugendarbeit und hofft, daß im neuen Jahr man noch besser voran käme. Kamerad Pape (Magdeburg) nahm auch an der Debatte teil und erwähnte die demnächst herauskommenden Jugendhandbücher, Bildstreifen usw. In interessanter Ausführung über Reichswehr, Schutzpolizei und Republik betonte Kamerad R. Hansen die Notwendigkeit, eine Aenderung im Geist der Reichswehr auch dadurch herbeizuführen, daß wir jedem geeigneten Kameraden den Eintritt empfehlen. Die folgenden Diskussionsredner sprachen sich im allgemeinen gegen die Einführung der Serienspiele aus, die mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt wurden. Folgende Anträge der Gaujugendleitung wurden angenommen und der Gaukonferenz zur endgültigen Beschlußfassung überwiesen: 1. Schaffung eines Sonderbeitrages von 0,40 Mark pro Jahr und Mitglied, die teils dem Gau, teils dem Ortsverein zum Zwecke der Jugendarbeit zufließen sollen. 2. Abhaltung eines achttägigen Jugendführerkurses. — Ebenso wurde ein Antrag Altona auf Einführung einer Gaubeilage zum „Reichsbanner" einstimmig angenommen. Die Tagung hat unsrer Jugendarbeit reiche Anregungen gegeben.

A. Str.

*

Das Stettiner Jungbanner 1929. Am 14. Januar d. J. hielt das Jungbanner Stettin seine erste, gut besuchte Abteilungsversammlung im neuen Jahr ab, in welcher Kamerad Gatzka den Tätigkeitsbericht gab. Das Jungbanner hat im letzten Jahr eine außerordentliche Aufwärtsbewegung genommen. Bedeutsame Prüfsteine für die Leistungsfähigkeit des Jungbanners waren die Veranstaltungen, die stattgefunden haben, u. a. der Eltern- und Werbeabend für die schulentlassene Jugend, die Sonnwendfeier auf dem Bootsplatz der Marinejugend, die Dampferfahrt nach Stepenitz, die Weihnachtsfeier und die Teilnahme an der Verfassungsfeier in Berlin mit 100 Jungbannerkameraden. Wiederholt hatte das Jungbanner auch Gelegenheit, sein Können nicht nur bei eignen Veranstaltungen, sondern auch bei Veranstaltungen der Altkameradschaften und sogar bei auswärtigen Jungbannergruppen zu beweisen. Bei sämtlichen Veranstaltungen und Arbeiten des Ortsvereins stand das Jungbanner in der vordersten Linie. Zum Schlusse machte der in der Versammlung anwesende Gausekretär, Kamerad Michael, einige Ausführungen über das zu Pfingsten 1930 geplante Jugendtreffen in Magdeburg. —

Mitteilungen der Reichsleitung des Reichsverbandes Republikanischer Motorradfahrer E. V.

Sitz Leipzig

Telegr.-Adr.: „Remo Leipzig". Postscheckkonto: W Werther, Leipzig, Nr. 19413
Geschäftsstelle: Leipzig C 1, Gellertstraße 7/9, Aufgang D III. Telefon 19844
Versicherungs-Abteilung Leipzig W 32, Bschochersche Straße 94. Telefon 45766

Sternfahrt Pfingsten 1930

Die Reichsleitung des RRM. hat im Einvernehmen mit dem Bundesvorstand des Reichsbanners beschlossen, die diesjährige deutsche Sternfahrt des Verbandes — in Verbindung mit der Einweihung der Bundesschule und dem Jugendtreffen des Reichsbanners — am 8. und 9. Juni 1930 (Pfingsten) nach Magdeburg zu veranstalten. Der „Deutsche Autoklub" Berlin hat Teilnahme für die anliegenden Gaue zugesagt.

Umfassende Vorarbeiten sind bereits getroffen, so daß es an der Zeit ist, mit allem Nachdruck auf diese große Veranstaltung hinzuweisen und in den Kreisen der republikanischen Kraftfahrer für die Teilnahme zu werben. Die Teilnahme an dieser Sternfahrt ist offen für die Mitglieder des RRM., die Motorradfahrer des Reichsbanners und für sonstige republikanische Motorradfahrer Deutschlands, sofern sie mit schwarzrotgoldenem Wimpel fahren.

Die Nennungsgebühr beträgt 2 Mark. Dafür erhält jeder Teilnehmer eine künstlerische Plakette, die gleichzeitig zur Teilnahme an allen Veranstaltungen des RRM. und des Reichsbanners berechtigt und dann als Andenken an der Maschine befestigt werden kann.

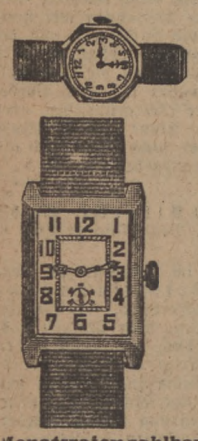
Am 8. Juni findet, im Anschluß an den Aufmarsch des Reichsbanners, eine Korsofahrt aller Kraftfahrer in den Hauptstraßen Magdeburgs statt.

Kameraden des Kraftfahrsports: trefft alle Vorbereitungen! Beteiligt euch restlos an der Sternfahrt 1930! Helft mit, durch eure geschlossene Beteiligung an der ersten republikanischen Korsofahrt, den Tag der Weihe der Bundesschule zu einer machtvollen Kundgebung für die Republik zu gestalten!

Sämtliche Motorradfahrer des Reichsbanners erhalten in den nächsten Wochen vom RRM. Material und die Nennungskarte zur Sternfahrt zugesandt. Wir bitten, diese auszufüllen und bald an uns zurückzusenden, damit wir in der Frage der Unterbringung von Fahrern und Fahrzeugen rechtzeitig disponieren können. Weitere Einzelheiten werden ebenfalls an dieser Stelle veröffentlicht.

Die Reichsleitung.

In vier



Monatsraten zahlbar liefern wir Ihnen obige mod. eleg. Herren- od. Damen-Armbanduhr im Platinin-Gehäuse für Mk. 14.50 in echtSilber 800 gest. od. goldplattiert mit Garantie. Fabr.-Stemp. für langjährige Haltbarkeit des Goldplaqués für nur Mk. 18.50 Gar. Schweizer-Werke 1 Jahr Garantie! Sofortige Lieferung gegen Nachnahme der 1. Rate. Bei Nichtgefallen zahlen Betrag sofort zurück!
Uhren-Vertrieb M. Rahm Berl.-Schöneberg I/106

Müssen Sie oft Briefe schreiben? Beileids-, Glückwunsch-, Bitt-, Rund-, Bewerbungs-, Offert- und Mahnschreiben. Gesuche an Behörden u. Gerichte, Verträge, Testamente. Benutzen Sie unsern großen Allgemeinen Briefsteller, 300 S. stark. Eine ungemein prakt. Hilfe für Sie. M. 2.80 Liebende nehmen den Modernen Liebesbriefsteller mit entzückend. Liebesbriefen u. -Gedichten, M. 1.80. Unentbehrl. für Haus und Kontor: Der kleine Rechtsanwalt. Die Einziehung Ihrer Forderung. durch Sie selbst, Anhang: Strafgesetzbuch, M. 2.— Der Große Duden, Rechtschreibung und Fremdwörter, 54 und 656 Seiten, M. 4.50
Kongreß-Verlag, Abt. 344, Dresden-A., Marschallstraße 27

Einmaliges Sonderangebot
Gustav Stresemann
Reden und Schriften
Politik — Geschichte — Literatur 1897—1926. Mit einem biographischen Begleitwort von Frhr. v. Rheinbaben.
Das einzige große Werk des bekannten Staatsmannes, worin er selbst Aufschluß und Rechenschaft zur deutschen Außenpolitik gibt. Ein Quellenwerk, das jeder besitzen muß.
8 Mk. Zwei starke Bände mit 850 Seiten, in Leinen mit Kassette statt Mk. 16.— nur Mk. 8.50 nur bei Sammelbestellungen von 5 Exemplaren
Nur solange der Vorrat reicht erhältlich durch den
Reichsbanner-Buchversand
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

1. Borussia-Fahrräder
Das techn. Wund. d. berühmtest. Fahrradfabr. d. Welt. — 10 Jahre Garantie. — 12 Monatsraten
2. Sprechapparate 25 cm-Elektro Platte Mk. 2.25 — Katal. 1 od. 2 gratis. Viele taus. zufried. Kunden. — Vertreter gesucht.
Hans W. Müller, Elberfeld 146, Gesenbergstr. 10

Große Farmer-Zigarre!
Preis-Abbau Aus best. Uebersee-Tabaken. Ladenpreis à St. 10 Pfg. ab Fabrik. 100 St. nur M 6.80 geg. Nachn. Gar. Zurückn. Taus. Kunden. Preisl. grat.
Gebr. Weckmann, Zig.-Fabr., Hanau-M 29

Kameraden!
Berücksichtigt die Inserenten des Reichsbanners!

15000 Reichsmark in bar Für beste Lösungen unserer Preisfrage!
Auskunft gibt unser neuester Katalog, den wir jedermann sofort kostenlos zusenden.
20000 Dankschreiben beweisen schlagend unsere Leistungsfähigkeit
Günstigste Zahlungserleichterung
Versand ab Fabrik direkt an Private
Ziehharmonikas von Mk. 4,25 an; Violinen v. Mk. 5.- an; Mandolinen u. Mk. 7.- an; Gitarrzithern u. Mk. 8,75 an; Große Flöten u. Mk. 6,50 an; Für Sprechapparate Liste B
Jedes Instrument 8 Tage zur Probe
Signalhörner von Mk. 2,75 an; Trommeln u. M. 2,50 an; Trompeten v. Mk. 28,75 an; Sprechapparate compl. u. M. 18.- an; Platten 25 cm Mk. 1.60; Plattenverzeichnisse gratis.
Größtes Musikinstrumenten-Versandgeschäft Deutschlands
Meinel & Herold, Klingenthal No 191
Musikinstrumente, Sprechapparate u. Harmonikafabrik
Umtausch bei Nichtgefallen. Rückporto über Mk. 10.- beifügen.

Sämereien für den Garten
in hochkeimfähiger Qualität eigener Zucht, sowie vieles andere finden Sie in unserm ill. Prachtkatalog, den wir Ihnen gern grat. u. franko zusend. Aufträge von 10 M. an portofrei.
Bodensteins Großgärtnerei Rieder a. H. 136

Berliner Fahnenfabrik
Fischer & Co., Berlin SW 19, Wallstr. 84
Reichsbannerkatalog R 30 postfrei.

Möbel-Kamerling
Berlin N, Kastanienallee 56
Gediegene Speisez., eleg. Schlafz., vornehm. Herrenz., hübsche Küchen.
Riesenausw., Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Heinrich Strub II, Weingut, Fachwerkhaus., Nierstein 13 a. Rh., anbietet erstklassige
Rheinweine
Verlangen Sie Preisliste

Reichsbanner Katalog frei
Neuruppiner Fahnenfabrik Neuruppin. (Ardbg.)

Französ. Front-Photos: Blink-Türme vor Verdun, Schl. Hollebeke, 42 cm Mörs., zerst., verschütt. französische Soldaten, Gasalarm, M.-Tank 1918 usw. Näh. auf Rückantw.-Karte. Wilhelm Sauer, Volkach a. Main.

Achtung!
Betrifft
Wunder-Oel
Wir liefern nach dem 1. Februar an Reichsbanner-Kameraden zum Ausnahmepreis von 3.50 Mk. unt. Nachn. franko weiter.
Van Dyk & Co., Chem. Laboratorium, Emden.

Drucksachen liefert billigst
W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

Täglich hohen **Verdienst** für männliche sowie weibliche Personen. Verlangen Sie Auskunft (Prospekt mit Garantieschein) von
N. Reiter, Mannheim 612

Qualitäts-Musikinstrumente liefern ab Fabrikort direkt an Private
Zehntausende Nachbestellungen. Katalog m. über 600 Abbild. gratis.
WOLF & COMP. KLINGENTHAL SA. NR. 504
Aufträge von 10 Mark an portofrei

Wir geben einen **4-Röhren-Radioapparat** nebst Lautsprecher **gratis** an unsere Mitglieder ab.
Auskunft durch:
Bund d. Rundfunkfreunde E. V.
Braunschweig 20
Leonhardstr. 7